

Kinder besorgt sein könnten, die aber normalerweise in Japan sehr unkritisch sind, also sehr vertrauensselig sind, was offizielle Äußerungen angeht. Und dieser Aktivist - und irgendwann gabs glaub ich ne ganze Gruppe, die ihn unterstützt hat - hat halt diese niedliche Monsun Kun-Manga verwendet, um eine ganze Reihe von Informationen unter Leute zu bringen, die offiziell verschwiegen worden waren, also Berichte über diese ganzen Unfälle und die Art und Weise, wie das ganze vertuscht worden ist, war quasi Aufklärungsstrategie, die aber mit Niedlichkeit arbeitet und extrem populär geworden ist. Also in Japan gibt es ohnehin viele Mangafiguren, die gesellschaftlich sehr sehr populär sind. Und das ist wirklich mächtig nach oben gegangen mit dem teilweise paradoxen Effekt, dass Leute Monsun Kun gute Besserung gewünscht haben, also diese Geschichte mit der Krankheit bisschen zu wörtlich genommen haben und das gar nicht im Sinne von „Monsunkun muss leider endlich mal abgeschaltet werden“ verstanden haben, sondern wohl auch im Sinne von eben jetzt der Geschichte einfach irgendwie menschlich lieb und nett reagiert haben. Aber es hat tatsächlich auch sehr zur Aufklärung beigetragen. Da gibt es noch eine ganze Reihe andere, die diesen Begriff “kawaii activism” hervorgebracht haben. Man muss aber andererseits auch sagen, dass natürlich die Staatsmacht auch nicht schläft. Es gibt - das ist wiederum in Japan und China viel mehr avancierter als anderswo - ich vermute, dass es auch in Europa und den USA auch früher oder später auftauchen wird- auch schon Strategien für die Polizei niedliche Logos zu entwickeln. In China gibt es mittlerweile offenbar auch Polizeiautos, die so als niedliche Mangafiguren designt sind. Es gibt also auch den Versuch der Staatsmacht sich das anzueignen und sich ebenfalls zu verharmlosen, um den Bürgerinnen und Bürgern zu signalisieren, hey, wir sind doch alle ganz süß und nett und helfen euch mit uns.

Vielen Dank, Kai!



DAS INTERVIEW WURDE GEFÜHRT VON ANASTASIA WICK UND WIEBKE MUELLER SZENOGRAFIE HFG KARLSRUHE 2022

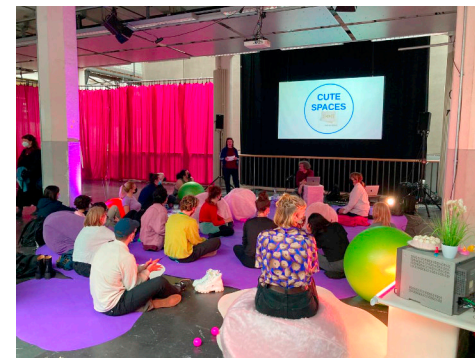
CUTE SPACES

INTERVIEW MIT KAI VAN EIKELS
ZUM VORTRAG AM 5. MAI 2022
HFG KARLSRUHE

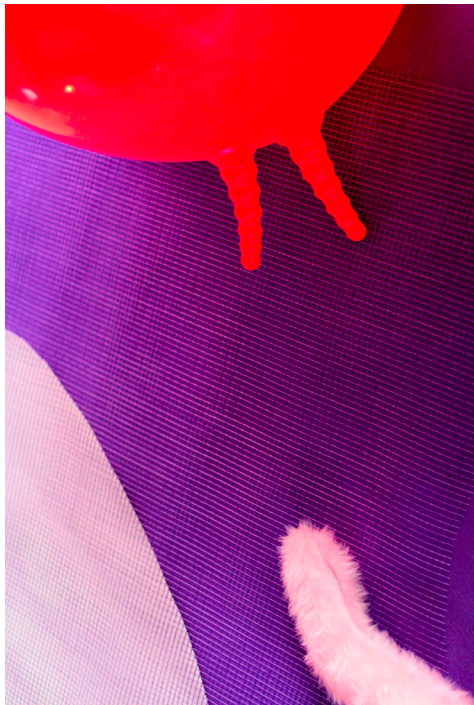
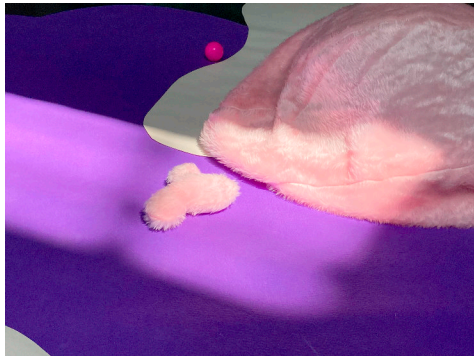
RAUMENTWURF & UMSETZUNG:
ANASTASIA WICK & WIEBKE MUELLER

Du hast einen Vortrag bei uns in Karlsruhe zum Thema “Cute Spaces” gehalten. Dazu gab es eine spezielle Vortragssituation: Das Publikum saß vorrangig auf einem Teppich-Boden, wir hatten teilweise Sitzbälle, die mit rosa Plüsch überzogen waren, es gab nur kleine Tischchen, die auch sehr nah am Boden waren, über sehr kleine Röhrenfernseher lief deine Präsentation unter anderem ab. Alles war in rosa und lila Farben gehalten. Die Materialien waren alle eher soft. Wie war es für dich in dieser Umgebung einen Vortrag zu halten?

Kai van Eikels Also für mich war es tatsächlich sehr schön, dort vorzutragen. Es ist ja auch ein akademisches Setting und ich trage ja normalerweise in Hörsälen oder in Konferenzräumen, Seminarräumen oder so etwas vor. Die haben oft schon einen architektonisch gebauten Ernst, der, finde ich persönlich, nicht hilfreich ist für die Art von Theorie, die ich mache. Ich mache eine sehr philosophische Theorie. Und philosophisches Denken ist auf eine gewisse Weise zwar ernsthaft dazu bemüht, bestimmten Fragen tatsächlich so gründlich nachzugehen, wie man das eben kann. Aber das heißt keineswegs, dass es “ernst” im Sinne des Seriösen oder eines eckig gebauten, grauen oder holzbraunen Interieur entsprechen wird. So ist es tatsächlich eher eierig, oval, kann man vielleicht sagen, hat seltsame Rundungen und braucht auch einen gewissen Humor, um überhaupt eine philosophische Qualität selbst zu bekommen. Ansonsten ist es eher im akademischen Sinne streng und gar nicht unbedingt präzise, in der Art und Weise sich mit der Welt einzulassen. Deshalb finde ich so ein cute space erstmal hilfreich, um aus diesem akademischen Modus auszusteigen und zu schauen, wie sich das Denken verändert in einer solchen Umgebung. Ob es weicher wird, ob es lustiger wird, eine bestimmte Art von Humor entwickelt und diese Weichheit und dieser Humor vielleicht auch einen Erkenntnis-Effekt haben. So dass man bestimmte Sachen besser erkennt, als wenn man sich in so einem akademischen Setting bewegt. Und dann machen es natürlich auch die Körper, die da miteinander versammelt sind, auf eine andere Art und Weise bewusst. Und zwar indem es die Körper aus diesen sehr stabilisierten Positionen, die sie sonst in klassischen Seminarräumen oder Konferenzräumen einnehmen, herausholt, und sie so in Krümmungen, Schrägen und vor allem ins Wippen - sie ins Hin und Herbewegen bringt. So bekommt man mit, dass Körper nicht nur so Transportgeräte sind, um eine Sprache zu tragen, sondern dass wir tatsächlich mit diesen Körpern kommunizieren und alles, was wir mit diesem Körper machen, auch Teil des Verständigungsprozesses ist. Und in dem Moment, in dem die Niedlichkeit der Umgebung auf die Körper selber auch ein bisschen einwirkt (die Körper sozusagen auch in ihrem Niedlichkeitspotenzial zumindest zur Erscheinung kommen) gibt es auch Möglichkeiten, um sich aus der Verkrampfung zu lösen, was akademische Debatten manchmal haben. Und vielleicht einen hüpfenden Modus von gemeinsamer Erörterung zu finden. Was mir so spontan einfiel, als ich in diesem Raum anfang zu reden und insbesondere auch am nächsten Tag, als wir uns nochmal dort getroffen haben und miteinander geredet haben, bekam ich den Wunsch, dass wir so einen hüpfenden Modus des miteinander Redens finden. Ich fragte mich, ob es dadurch eine gewisse Synchronisierung zwischen dem Empfundenen als auch dem Gedanklichen gibt.



Eine Sache, die mir auch noch eingefallen, oder aufgefallen ist, in Reaktion auf diesen cute space, den ihr gebaut habt, war, dass es tatsächlich auch eine architektonische Cuteness gibt. Ich habe mich selbst in meiner Forschung einmal mit relationalen Räumen, wenn man das so nennen will, beschäftigt. Also mit Räumen, die aus den Beziehungen von menschlichen und nicht menschlichen Körpern entstehen. Dieses Raumverständnis habe ich auch meinem Vortrag zugrunde gelegt und gar nicht so sehr an gebaute Räume gedacht habe. Als wir nun diesen Raum hatten, und ich schon feststellen musste: Das ist einfach cute oder bestimmte Elemente davon sind einfach cute, habe ich mich aktuell ein bisschen mehr damit beschäftigt, was diese Cuteness eigentlich ausmacht. Wir hatten darüber gesprochen, dass ein wichtiger Punkt das Weiche, etwas Eingedellte ist. Vor allem diese Sitzbälle fand ich sehr interessant in diesem Zusammenhang, die nicht prall aufgeblasen waren, also keine perfekten Kugeln waren bzw keine perfektem Abbilder einer perfekten Kugel waren, sondern dadurch dass etwas Luft rausgelassen war, diese lockeren, pelzigen Bezüge drum rum hatten,



ganz klar eine eingedellte Form hatten. Dieses Eingedellte ist offensichtlich ein wichtiger Faktor, damit dieser Cuteness-Effekt entsteht. Ich habe mich im Nachhinein gefragt: Wie kommt das eigentlich? Und meine Hypothese ist, dass geometrische Formen nicht niedlich sind, weil geometrische Formen, die wir gezeichnet oder die wir gebaut haben, eigentlich immer nur als unvollkommene Abbilder einer perfekten Form wahrgenommen werden, die es so nicht gibt. Geometrische Formen gibt es materiell eigentlich nicht. Es sind ja ideale Konstrukte und es gibt materiell immer nur eine relative Annäherung daran. Man kann z.B. versuchen, einen Ball aus irgendeinem Material herzustellen, der möglichst exakt rund ist. Er wird natürlich nie vollkommen rund sein. Er wird immer so ein bisschen eingedellt sein. Selbst wenn man es mit bloßem Auge nicht sieht, aber sobald man ein Foto macht und das stark vergrößert oder unter ein Mikroskop oder so etwas legt, sieht man die Unvollkommenheit. Also es gibt quasi in der materiellen Welt niemals eine perfekte geometrische Form und deshalb ist die materielle Welt irgendwie auch immer ein bisschen enttäuschend. im Verhältnis zu diesen idealen Formen. Und daraus entsteht eine gewisse Art von unfreiwilliger Ernsthaftigkeit. Eine Realität, die ständig das Ideal verfehlt und dabei auch versucht diesem Ideal näher zu kommen oder möglichst nahe zu kommen. Dadurch also noch exakter arbeitet, noch bessere Materialien findet, noch perfektere Techniken, um die Materialien entsprechend zuzuschneiden oder zuzubereiten. Währenddessen das Niedliche fröhliche Unvollkommenheit ist. Diese schlaffe Form macht irgendwie deutlich: Es gibt keine Beziehung mehr zu einem Ideal und wird in die materielle Wirklichkeit entlassen und darf da jetzt auch einfach so sein. Vielleicht auch gibt es tatsächlich eine Verbindung zu Kindern, die erstmal sehr unvollkommene Wesen sind, die Vieles noch nicht verstehen, die Vieles noch nicht können. Die unbeholfen sind in der Bewegung, aber trotzdem toll sind, so, wie sie sind. Und die Art und Weise, wie wir auf Niedlichkeit reagieren ist, denke ich, einfach auch die Anerkennung dafür, dass sie einfach toll sind, so wie sie sind. Und dieses Imperfekte (sich nicht legitimieren) muss in Bezug auf ein Ideal, sondern als solches einfach so sein darf. Das war noch ein Gedanke, der sich für mich ergeben hat, als Versuch zu erklären, warum diese schlappen, eingedellten Kugeln so niedlich sind :)

Danke Kai. Nochmal zurück zum Raum in der Theorie. Was würdest du sagen, was allgemein „Niedlichkeit“ ausmacht und wie ein niedlicher Raum entsteht?

Kai van Eikels Die Definition von Niedlichkeit, mit der ich erstmal gearbeitet habe, ist die von Konrad Lorenz kommende und das Kindchenschema. Die hat in Bezug auf Raum erstmal das Problem, dass sie von einem menschlichen Körper oder von einem Tierkörper ausgeht. Damals war das erstmals eine sehr interessante Setzung, gerade weil Konrad Lorenz auf eine Gemeinsamkeit von zumindest Säugetierkörpern und menschlichen Körpern insistiert hat und gesagt hat: Dieses Schema gibt es bei den Jungtieren und bei den Kindern. Aber es sind erstmal lebende Körper, von denen dieses Niedlichekitsschema abgenommen ist. Und dann kann man schau, worauf sich das übertragen lässt. Und dabei ist die Niedlichkeitskultur, die wir mittlerweile haben, sehr hilfreich, das immer weiter zu abstrahieren.

Ich glaube, Niedlichkeit wird, je mehr wir uns einüben, in das Niedlichfinden von kawaii Figuren usw. eigentlich immer freier, disponibel. Also wir brauchen gar nicht unbedingt menschliche, menschenähnliche oder tierähnliche Körper, um eine niedliche Figur zu sehen. Es reichen uns schon relativ abstrakte Formen, eben wie gesagt z.B. so einen kleinen Kreis, der so eine Delle hat oder eine Kugel, die eine Delle hat. Und es reichen uns vielleicht auch bestimmte Plüschigkeits-Qualitäten, die gar nicht mehr der Pelz eines niedlichen Tieres sein müssen, die gar nicht mehr die glatte, geschmeidige Haut eines Kindes sein müssen, sondern es reicht, wenn sie irgendwo anders vorkommen, eben z. B. In Bezug auf ein Möbelstück oder sowas. Und das ist, wie ich finde, der interessante Punkt, wenn man über niedliche Raumgestaltung nachdenkt. Da wir eine globale Niedlichkeitskultur haben, in der wir alle aufgewachsen sind, mit der wir alle ständig konfrontiert sind und die unsere eigene Wahrnehmung so stark geprägt hat und auch unsere Niedlichkeitswahrnehmungskompetenz extrem entwickelt hat, sind wir in der Lage, mit sehr sehr abstrakten Elementen Niedlichkeitseffekte zu erzeugen. Damit kann man eben solche Räume bauen, wir ihr das gemacht habt. Man nimmt also einzelne Qualitäten davon oder bestimmte formale Anspielungen auf solche Figuren und kombiniert sie ziemlich frei. Farbe wäre sicherlich auch noch ein Aspekt, der sich selbstständig hat. z.B. Rosa, Pink oder Violett, sind Farben, die einen eigenen Niedlichkeitswert haben, weil wir sie sehr oft, in Verbindung mit niedlichen Mangafiguren oder Ähnlichem gesehen haben. Und wenn man sie oft genug gesehen hat, dann funktionieren die Farben auch ohne die Mangafiguren. Es herrscht also eine große Abstraktionsfreiheit mittlerweile. Auf diese Weise kann man, da bin ich mir sicher, tatsächlich niedliche Räume konstruieren.

Das ist ein super Übergang zu unserem nächsten Punkt, der uns total interessiert hat und welchen du im Vortrag auch schon erwähnt hast. Es geht um das queere Potenzial von Niedlichkeit. Was genau ist also das queere Potenzial von Niedlichkeit und warum hat es das?

Kai van Eikels Das Niedliche ist ja ein Schema, also erstmal eine sehr rudimentäre Beziehung von bestimmten Formen, Proportionen, die mich dazu animiert, es zu beseelen. Ich nehme bestimmte Proportionen wahr und projiziere etwas darauf und dieser Affekt lässt sich mit verschiedenen Entgrenzungen kombinieren. Das Niedliche hilft auch, bestimmte Grenzen aufzulösen, die ohnehin gesellschaftlich konstruiert sind und von denen einige auch mittlerweile in Veränderung inbegriffen sind. Dazu gehören sicherlich die Grenzen zwischen den Geschlechtern, zwischen dem, was man lange Zeit als biologische Geschlechter essentialisiert hat, also dem Männlichen und Weiblichen. Da eröffnet sich eine ganze Facette von Geschlechtlichkeiten, die durch Niedlichkeit deren gesellschaftliche Anerkennung erleichtern wird. Aus dem Grund, dass Niedlichkeit ein Schema ist, das gar keine Beziehung zu einem bestimmten Geschlecht hat. Obwohl es wiederum bestimmte gesellschaftliche Normen gibt, die versuchen es mit dem Weiblichen zu assoziieren. Aber es bleibt eine sehr bewegliche Disposition, die sich mit allen möglichen Geschlechtern oder auch Altersstufen assoziieren lässt. Und dadurch entsteht eine gewisse Leichtigkeit der Anerkennung von Geschlechtern, die von einer heteronormativen Matrix abweichen. Das kann man sehr gut sehen in der Art und Weise, wie z. B. Cosplay betrieben wird. Also es gibt queeres Cosplay das ganz stark mit Niedlichkeit arbeitet. Zum Beispiel indem sich Leute teilweise ganz bewusst Mangafiguren, Bezugsfiguren suchen und auf diese Weise auf die positiven Affekte, die die Niedlichkeit auslöst, nutzen, um gesellschaftliche Anerkennung zu bekommen, für das, was sie an Geschlecht performen. Das ist erstmal eine Unterstützung, die Cuteness bieten kann für alles, was unserem derzeitigen gesellschaftlichen Zustand noch Experiment sein muss an Geschlechtlichkeit. Das kann, in dem es sich ein cutes Aussehen gibt, zunächst eine gewisse Art von positiven Affekten verschaffen. Was natürlich die gesellschaftliche Ablehnung oder Gewalt, die es gegen nicht-heteronormative Geschlechtlichkeiten gibt, nicht einfach aufheben kann. Man sollte es aber auch nicht unterschätzen. Es ist sicherlich keine Generallösung oder kein Zaubermittel, aber es ist ein Faktor, der helfen kann, diesen Prozess hin zu einem anderen offenen Verständnis von Geschlecht zu unterstützen. Und als solches hat es erstmal ein queeres Potenzial.

Als letzte Frage möchten wir noch etwas zur "Macht des Schwächeren" wissen: Du hast im Vortrag Beispiele genannt, wie z.B. junge Menschen oder Kinder, die sich aus einem Protest heraus irgendwo hinsetzen, dass es dann schwerer fällt, diese aus dem Weg zu räumen oder sich gegen sie zu stellen. Das ist ja eine Art Macht des Schwächeren, die man nutzen kann, um aktivistisch tätig zu werden. Hast du da vielleicht ein paar weitere Beispiele?

Kai van Eikels Ersteinmal, ist es grundsätzlich wichtig, zu unterstreichen, dass das strategische Selbstverharmlosen tatsächlich hilfreich sein kann für politischen Aktivismus. Auch in dem Moment, wo tatsächlich eine Staatsgewalt oder der Staat zuschlägt und Gewalt ausübt, ist es schon hilfreich die eigene Harmlosigkeit, die eigene Schwäche im Verhältnis zu dieser übergrößen Staatsmacht in Szene zu setzen, also dafür zu sorgen, dass es auch Bilder gibt, mediale Repräsentationen, wo deutlich wird, dass hier eine unverhältnismäßige Gewalt ausgeübt wird gegen vergleichsweise schwache Körper. Judith Butler betont in Bezug auf „occupy“ und eine neue Generation politischer Bewegungen, dass die nicht mehr versuchen stark aufzutreten, also dem Staat versuchen Paroli zu bieten, sondern ganz bewusst ihre vulnerability, also Verletzbarkeit auszustellen. Und eine Strategie kann es auch sein, Selbstverniedlichung zu betreiben, durch z.B. Masken, Kostüme, aber auch im Auftreten online durch Cats oder diverse andere Avatare, die so aus dem Mangauniversum genommen sind. All diese haben den Effekt, eine gewisse Harmlosigkeit zu betonen. Und Gewalt gegen diese harmlosen, niedlichen Körper wirkt dann umso krasser und entsprechend haben sie eher Chancen, eine breitere gesellschaftliche Entrüstung auszulösen. Ansonsten gibt es, vor allem in Bezug auf Japan mittlerweile tatsächlich den Begriff kawaii activism. Ein japanischer Soziologe hat den geprägt, weil der politische Aktivismus in Japan tatsächlich sehr häufig niedliche Darstellungsformen verwendet. Ein sehr bekanntes Beispiel ist Monsun Kun. Monsun Kun ist eine niedliche Version eines Atomreaktors. Der hat ein reales Gegenstück. Dieser Monsunreaktor ist ein Reaktor, der seit Jahrzehnten Probleme macht, es immer wieder Unfälle gegeben hat, teilweise auch riskante Situationen, die verschwiegen worden sind von der Betreiberfirma, offensichtlich auch im Einverständnis mit den staatlichen Behörden. Es gab dann jemanden, der darauf aufmerksam machen wollte, der die Figur eines niedlichen Atomkraftwerks entwarf, der ganz furchtbar Durchfall hat. Der also bestimmte Stoffe nicht bei sich behalten kann als Analogie dafür, dass das Ding einfach nicht sicher war und diesen radioaktiven Durchfall ab und zu in die Welt entlassen hat. Das wurde verbreitet auf unterschiedlichen Kanälen, über soziale Netzwerke, mit witzigen Illustrationen usw. Da gabs auch Bücher. Und das richtete sich insbesondere auch an die Eltern von kleinen Kindern, also um Menschen, die potenziell um die Zukunft ihrer

